

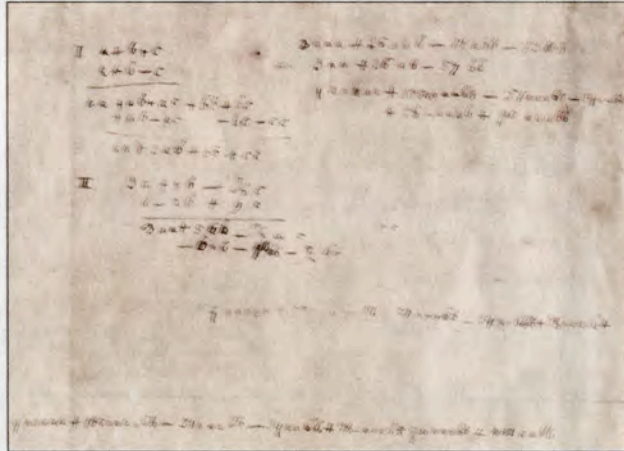
„Die Schule ist nun hinter dem Rücken und die Welt liegt vor mir...“

Vor 180 Jahren legte Robert Schumann seine Reifeprüfung am Zwickauer Lyceum ab – Note 1b in mündlicher Prüfung – Kampf mit binomischen Formeln auf der Rückseite eines Gedichtblattes

VON UTE BÄR

Zwickau. „Die Schule ist nun hinter dem Rücken und die Welt liegt vor mir...“ – Diese Worte schrieb der 18-jährige Robert Schumann am 17. März 1828, zwei Tage nachdem er sein Examen am Zwickauer Lyceum abgelegt hatte, an seinen Jugendfreund Emil Flechsig nach Leipzig, der dort bereits Jura studierte. Weiter heißt es in dem Brief: „... ich konnte mich kaum der Thränen enthalten, wie ich zum letzten Male aus der Schule ging; aber die Freude war doch größer als der Schmerz. Nun muß der wahre innere Mensch hervortreten und zeigen, wer er ist: hinausgeworfen in das Dasein, geschleudert in die Nacht der Welt, ohne Führer, Lehrer und Vater – so stehe ich nun da, und doch lag die ganze Welt nie in einem schöneren Lichte vor mir als gerade jetzt, wo ich vor ihr stehe und fröhlich und frei ihrer Stürme lächle.“

Im März 1820 war Robert Schumann in die Quarta des Zwickauer Lyceums eingetreten und erwies sich wie bereits zuvor in der Privatschule Dr. Döhnners als intelligenter Schüler. Wie damals üblich, absolvierte er die vier Klassen des Lyceums in acht Jahren. Anders als heute wurden die Schüler erst dann versetzt, wenn sie reif dafür gehalten wurden. Daher durchlief der eine die Schule schneller als ein anderer. So konnte es sein, dass Schumann 1825 noch zusammen mit seinem Freund Flechsig in der Mittelsekunda war. Während dieser im nächsten Jahr bereits reif für die Unterprima gehalten wurde, blieb Robert noch in der Obersekunda.



Ungeliebtes Fach: ein Blatt mit mathematischen Übungen Robert Schumanns.

–REPRODUKTIONEN: ROBERT-SCHUMANN-HAUS

Der Schulunterricht fand täglich von 7 bis 10 Uhr und außer Mittwochs und Samstags von 13 bis 16 Uhr statt. Dazu wurden noch fakultative Stunden von 10 bis 12 Uhr gegeben. Hierzu gehörten auch vier Stunden Chorsingen, die in den untersten Klassen vom Ober- und Unterkantor, erteilt wurden, also den Kantoren von St. Marien und St. Katharinen, die gleichzeitig Klassenlehrer der 4. und 5. Klasse waren. Und das aus gutem Grund: Die Gymnasiasten stellten einen Teil des Kirchenchores. Musikunterricht, wie wir ihn heute kennen, gab es seinerzeit noch nicht. Nach der Schule mussten sich die Schüler von 16 bis 20 Uhr zu Hause selbst beschäftigen, man würde heute sagen, ihre Hausaufgaben erledigen.

Schumanns besonderes Interesse galt Latein, Griechisch (diese beiden Fächer machten mit 20 Wochenstunden den Hauptteil des Unterrichts aus) und Deutsch. Dagegen hatte er mit Mathematik offenbar seine Schwierigkeiten. 1827 nannte er in einem Brief an Emil Flechsig den griechischen Dichter Sophokles den glühenden Südpol seines Lebens, die Geometrie dagegen seinen eisigen Nordpol. Das zeugt wahrlich nicht von großer Begeisterung für dieses Fach. Im Zwickauer Robert-Schumann-Haus sind auf der Rückseite eines Gedichtes Notizen überliefert, in denen Schumann – wohl im Schweiße seines Angesichts – binomische Formeln berechnet hatte.

Er beschäftigte sich lieber mit Literatur und mit Musik und erhielt



Bildnis Robert Schumanns als Student.

neben Klavierunterricht bei Johann Gottfried Kuntzsch auch noch Violoncell- und Flötenunterricht bei Stadtmusikdirektor Carl Gottlob Meißner.

Am 15. März 1828, wie heute einem Samstag, legte Schumann sein Abiturrexamen ab. Eine solche Reifeprüfung war damals durchaus noch nicht selbstverständlich. In Preußen war sie erst seit 1812 gesetzlich geregelt, und in Sachsen wurde sie per Gesetz erst 1830 an allen Gymnasien eingeführt. In Zwickau hatte man sich unter Rektor Klopfer bereits 1818 dazu entschlossen, regelmäßig schriftliche Arbeiten anfertigen zu lassen, mündliche Prüfungen abzuhalten und zu Ostern die Ergebnisse bekannt zu geben.

Schumanns mündliche Prüfung

verlief offenbar zur vollen Zufriedenheit. Er erhielt eine Ib. Die Note Ia bekamen nur die, die in Mathematik ebenso Gutes leisteten wie in den Sprachen. Und das dürfte bei Schumann nicht ganz der Fall gewesen sein.

In dem Brief an seinen besten Freund zwei Tage danach zeigte er sich froh und glücklich, alles geschafft zu haben: „Du wist gewahrt haben, daß ich bei guter Laune bin: vorgestern war Examen und heute schmauche ich meine Cigarre zum Fenster hinaus, als Rascher in die Schule ging.“ Eduard Rascher, der zum engeren Freundeskreis Roberts gehörte, besuchte die Unterprima, beendete erst ein Jahr später das Lyceum und ging dann auch nach Leipzig, um Jura zu studieren.

Robert Schumann schloss das Zwickauer Lyceum mit „omnio dignus“ (durchaus würdig) ab, was nach der 1826 vom Rektor Hertel eingeführten Zensurenkala soviel wie „(II.) eingeschränktes Lob bei guten Anlagen“ bedeutete. In seinem Testimonium (Abiturzeugnis), das er am 22. März erhielt, wird Schumann sehr gelobt. „Robert Schumann aus Zwickau“, so heißt es, „hat zwei Jahre lang die Prima des hiesigen Lyceums besucht und die Vorträge, auf die er sich stets genau vorbereitet hatte, überaus aufmerksam angehört und zu Hause gewissenhaft durchgearbeitet. Und bei seinen so glücklichen Geistesgaben, die er ebenso sehr durch seinen hervorragend lobenswerten Fleiß wie infolge seiner Liebe zu den Wissenschaften täglich vertieft und erweiterte, hat er in allen auf dem Lyceum gelehrten Wissenschaften

ausgezeichnete Fortschritte gemacht.“ Abschließend ist zu lesen: „Diesen Schumann also, den wir hiermit in Gnaden entlassen, begleiten unsere frohesten Hoffnungen, wobei wir aus väterlichem Herzen ermahnen, von dem Weg, den er bisher so löblich besritten hat, niemals abzuweichen und sich nicht auf andere Wege ablenken zu lassen.“ Zusätzlich zu seinem Testimonium erhielt er vom Rektor noch Empfehlungsschreiben an einige Leipziger Professoren.

Nachdem sich Schumann am 29. März an der Leipziger Universität als studiosus juris (stud. jur.) immatrikulieren ließ, nahm er am 18. April endgültig Abschied von der Schule. Das geschah in Form einer öffentlichen Veranstaltung, zu der neben Schulinspektoren, der Geistlichkeit, allen Gönnern und Freunden des Lyceums natürlich auch die Eltern der Schüler eingeladen waren. Während dieser Veranstaltung trugen der Abiturienten, soweit sie an jenem Freitag nach Zwickau kommen konnten, einen selbstständig erarbeiteten Vortrag vor. Schumann interpretierte sein Gedicht Tasso, das auf den im 16. Jahrhundert lebenden italienischen Dichter Torquato Tasso Bezug nimmt.

Es ist anzunehmen, aber nicht belegt, dass auch Roberts Mutter, Christiane Schumann, hieran teilnahm. Sein Vater, der Zwickauer Buchhändler August Schumann, war bereits zwei Jahre zuvor verstorben.

UNSERE AUTORIN

Ute Bär ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Robert-Schumann-Haus in Zwickau.